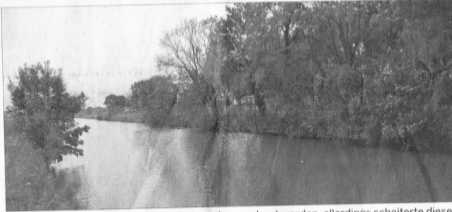


Ein naturnaher Ausbau des Tiefs ist nicht finanzierbar

Die Verlandung des Ditzum-Bunder Sieltiefs ist besonders in diesem Jahr zum Problem geworden

Die Gefahr der Verlandung des Ditzum-Bunder Sieltiefs war Thema einer Anfrage von SPD-Ratsherr Sven Markus in der jüngsten Sitzung des Bunder Gemeinderates an Bürgermeister Gerald Sap. »Das ist ein wichtiger touristischer Punkt, aber auch für die Einheimischen sehr wichtig«, so der Verlaatter zur Bedeutung des Gewässers.

»Vor einigen Jahren war hier ein naturnaher Ausbau vorgesehen«, so Bürgermeister Sap. Die Sielacht Rheiderland habe vorgehabt, das Tief mit Flachwasserzonen umzugestalten. »Die Förderung wurde damals gekappt. Seitdem versucht die Sielacht, an Fördermittel zu kommen. Über die Sielacht-



Das Ditzum-Bunder Sieltief sollte naturnah ausgebaut werden, allerdings scheiterte dieser Plan an fehlenden Zuschüssen. Foto: Szyska

gebühren ist das nicht zu finanzieren.« Bürgermeister Sap sieht hier durchaus Handlungsbedarf. »Man müsste das Tief von Ditzumerverlaatter bis Ditzum aus-

bauen. Und das kostet viel Geld.«

»Ein naturnaher Ausbau des Tiefs war lange Thema«, bestätigte auch Obersielrichter Hinrich Geerdes aus Bun-

derhee auf Anfrage der RZ. Das Wymeerster und das Coldeborger Sieltief seien bereits in dieser Form ausgebaut worden. »Es geht darum, Uferflachzonen zu

schaffen und das Gewässer zu vertiefen«. Vor zehn Jahren habe die Sielacht ein derartiges Projekt in Wymeer verwirklicht. »Das ist eine Super-Sache geworden.« Vor sieben Jahren sei auch das Coldeborger Sieltief naturnah ausgebaut worden. Auch für das Ditzum-Bunder Sieltief sei so ein Ausbau durchaus wünschenswert. »Wir hatten auch vor, das zu machen. Bisher ist aber kein Geld dafür da«, so Geerdes.

Der vergangene Sommer hat das Problem verschlimmert. »Wir hatten in diesem Jahr eine ungewöhnlich starke Verlandung«, so der Obersielrichter. Wasserpflanzen und Röhrriecher würden dabei zum echten Problem. Diese Pflanzen hätten in diesem Jahr wohl optimale Wachstumsbedingun-

gen vorgefunden. »2011 hatten wir sehr wenig Probleme«. In diesem Jahr seien von den Niederschlagsmengen her nichts Ungewöhnliches festzustellen. »Es war ein ganz normales Jahr. Von dem Wasser ist aber so gut wie nichts in den Gräben angekommen.« Im Schöpfwerk Soltborg seien im Januar 500 Pumpen-Stunden nötig gewesen, um das Wasser zu bewältigen. Im Dezember 2011 seien die Pumpen im Schöpfwerk sogar 600 Stunden gelaufen.

»Von Februar bis Ende August hatten wir in diesem Jahr insgesamt 60 Pumpenstunden.« Es gab also kaum Bewegung im Wasser, die Schwebstoffe setzen sich ab, die Verlandung beginnt. Dazu kommt das starke Pflanzenwachstum.